



I. CARL WIMAN.

¹⁰/₇ 1867—¹⁵/₆ 1944.

In memoriam.

Von

Birger Bohlin.

Besucher des paläontologischen Instituts in Uppsala weilen nicht selten staunend angesichts eines Teils dessen, was in den Schauschränken ausgestellt ist. Was hat dieser oder jener Gegenstand in einem Gebäude zu schaffen, das dazu bestimmt ist, Reste von ausgestorbenen Pflanzen und Tieren zu beherbergen? Was haben z. B. Reste eines krankhaft fetten Schweins dort zu tun, eines Schweins von so spätem Datum, dass es noch unverkennbare Düfte von Verwesung verbreitet? Warum liegen in einem Schauschrank lange Splitter einer Fichte und warum liegen in demselben Schauschrank grosse Blöcke eines Uppsala-Granits? In einem Schauschrank sieht man ein wunderliches Tiermodell mit einem Körper zugeschnitten aus einem Gummischwamm, mit Flügeln aus Stoff und mit grossen platten Füüssen aus grobem Eisendraht — warum liegt es da — und vieles Andere, das hier nicht aufgezählt werden kann?

Ja, Paläontologie kann auf verschiedene Weise studiert werden. Manchen Paläontologen sind die fossilen Organismen tote Dinge, von Interesse hauptsächlich auf Grund ihres nahezu unerschöpflichen Reichtums an Formen, viele von ihnen besonders begehrenswert ihrer Schönheit oder ihrer Seltenheit halber. WIMAN stand sicher nicht ganz fremd gegenüber diesem Blickpunkt mit Hinsicht auf seine Wissenschaft. Das neue paläontologische Institut in Uppsala wurde gebaut wohl meist in dem Gedanken, dass es ein Museum werden sollte, in dem die Schätze, zu deren Beschaffung nach Uppsala mittels Expeditionen und Ankäufen WIMAN selbst energisch beigetragen hatte, ausgestellt werden sollten, und er erzählte gern für wieviel an barem Gelde die kostbareren unter den Fossilien erstanden waren.

Und die Fossilien, die WIMAN so um sich angehäuft hatte, erweckte er dann, dank seiner reichen, lebhaften Phantasie, von den Toten. Bereits bei seinen Untersuchungen der rätselhaften Graptolithen liess er sie als lebendige Wesen auftreten, welche von einem einfachen Vorstadium aus mittels eines komplizierten Zuwachsprozesses Kolonien ausbildeten. In WIMANS Doktorsdissertation (»Über die Graptolithen«, 1895) ist die Behandlung sachlich klar und interesseweckend, jedoch verhältnismässig trocken. Als WIMAN über Graptolithen vorlas — und das tat er ausführlich unter Vorführung aller seiner Originale und Wachsmodelle —, beschrieb er derart lebhaft, wie die Theken im Laufe des Zuwachses der Kolonie »an der Virgula emporkletterten«, dass auch die Allerjüngsten unter den Zuhörern, für welche Graptolithen etwas ganz neues war, klar und deutlich lebende Wesen hinter den schwarzen glänzenden Abdrücken auf den Schieferplatten erblickten. — Viele Evertibraten — Schnecken, Muscheln, Brachiopoden u. s. w. — lassen keinen grossen Spielraum zu für eine biologisch eingestellte Forscherphantasie, und in seinen nächstfolgenden grösseren Arbeiten: »Über die Borkholmer Schicht im Mittelbaltischen Silurgebiet« (1901) und »Studien über das Nordbaltische Silurgebiet« (1903 und 1907) entwickelte sich WIMAN hauptsächlich als Systematiker und Stratigraph. Jedoch bei seinen Arbeiten mit Evertibraten hatte WIMAN Gelegenheit sich eine technische Erfahrung zu erwerben, die später sein ganzes Leben hindurch ihm von grossem Nutzen war und die er bei jeder Gelegenheit zu bereichern und zu vertiefen strebte. In seiner Doktorsdissertation legt er auf den ersten Seiten dar, wie er trotz grosser Schwierigkeiten erfolgreich die Mikrotechnik der Zoologen an fossilem Material auswerten konnte.

Erst als WIMAN nach der Schwedischen Spitzbergenexpedition 1908 sich fossilen Vertebraten zuwenden begann, konnte seine Begabung als Deuter der Anpassungen, Lebensweisen, Todesarten u. s. w. der ausgestorbenen Tiere voll zur Geltung kommen. Von Kindheit an war WIMAN warm an der lebenden Natur interessiert, und die grossen Kenntnisse, die er sich von ihr durch eigene Studien oder auf Jagdausflügen mit seinem Vater verschafft hatte, sowie durch Umgang mit hervorragenden Naturkennern,

an erster Stelle unter ihnen mit dem Konservator GUSTAF KOLTHOFF, und durch Litteraturstudien, ergaben ihm ein reiches Vergleichsmaterial bei seinen Versuchen der Lebensgeschichte der fossilen Formen näher zu Leibe zu rücken. WIMAN war Aktualist, und auch Geschehnisse der Jetztzeit, die mehr zufällig in die Lebensschicksale der Tiere eingreifen, wurden in seinen Interessenskreis einbezogen.

Die eigentümlichen Gegenstände, die ich eingangs erwähnte, können nun ihre Erklärung finden. Das Schwein war während eines oder eines andren Dezenniums unter solchen Umständen begraben, dass das Fett zum grössten Teil anstatt zu verfaulen in Kalkseife («Leichenwachs») umgewandelt worden war — Leichwachsbildung ist ein geologischer Prozess von Bedeutung für die Erhaltung von toten Tierkörpern und beiläufig verantwortlich für einen besonders ungewöhnlichen Bewahrungszustand (99)¹. Die Reste der zersplitterten Fichte sowie die grossen Steinblöcke stammen von einem Blitzschlag sowie einem Waldbrand — Merkmale solcher Ereignisse könnten in Fossilablagerungen angetroffen werden und den Schlüssel geben wie ein Tierbestand umgekommen ist. Das Modell aus einem Gummischwamm hat gedient bei einem Versuch das Auftreten von Flugsauriern an den Felsabhängen zu veranschaulichen, an denen sie gehaust haben sollten — das Modell wurde in einem Steinbruch an den sog. »Lassby backar«, nicht weit westlich vom Institut, aufgestellt und abgezeichnet (64).

In WIMANS früheren Vertebrat-paläontologischen Schriften repräsentieren die paläobiologischen Beobachtungen ganz kurze Abschnitte hier und da eingestreut in einen Text, der hauptsächlich sich um systematische Fragen bewegt (z. B. 28, 29); in späteren Arbeiten widmet WIMAN der Biologie ganze Kapitel (71) und manche seiner kleineren Arbeiten sind ganz paläobiologisch (z. B. 61). Hier mag hervorgehoben werden, dass WIMAN auch in Fragen der Systematik, besonders im Falle es die Reptile galt, eine selbständige Stellung ausländischen Auktoritäten gegenüber einnahm.

Die durch ihre Technik und ihr detailliertes Können ausgezeichnete Paläoanatomie, die hierzulande viele hervorragende Vertreter zählt, fand in WIMAN einen respektvollen Bewunderer, jedoch wurde er selbst nie Paläoanatom. Seine Arbeit über *Tremataspis* (47), welche anatomisch betont ist, ist eher ein Ausdruck seines eindrucksfähigen Charakters, der ihn in die wechselvollsten Gebiete einführte, und sie führte ihn nicht weiter in das reiche Forschungsgebiet ein, das von STENSIÖ und seinen Schülern in Angriff genommen wurde. Im allgemeinen dürfte WIMAN, wenn er sich mit anatomischen Einzelheiten abgegeben hat, auf ein biologisches Problem gezielt haben. In seiner Arbeit über *Mixosaurus cornalianus* (29) widmet er einige Seiten dem Loch, das bei den Ichthyosauriern das Basisphenoid durchbohrt. Es hat unzweifelhaft eine Beziehung zu der Hypophyse, jedoch

¹ Die Ziffern in Klammern geben die Nummern der Bibliographie 1937 und unten S. 8 an.

WIMAN hält es für wahrscheinlich, dass es offengehalten wurde, weil grosse Blutgefässe es passierten. Was für Blutgefässe das gewesen sein können, interessiert WIMAN weniger als die Möglichkeit, dass die Blutgefässe bei den Ichthyosauriern und darum auch die Hypophysengegend stark erweitert gewesen sind, dass die Ichthyosaurier, wie auch eine Anzahl im Wasser lebende Wirbeltiere, also ein verhältnismässig grosses Blutvolumen gehabt haben müssen, und dass sie, wie die Wale, denen sie in ihrer Lebensweise am meisten ähneln, ausgiebige Taucher gewesen sein müssten.

WIMAN war vielseitig prüfend, vom Graptolithen zum Ursprung des Löffels oder zur Farbe der De Geerschen Güter in Upland ist ein weiter Schritt. Die Vielseitigkeit der Wahl seiner Aufgaben führte es mit sich, dass WIMAN nicht immer allzu tief in die verschiedenen Gebiete eindrang, die seine Forschung betraf, und seine Eindrucksfähigkeit lockte ihn oft zu Schlüssen, die sich als schwere Missgriffe erwiesen. WIMAN pflegte GERHARD HOLM darin zu zitieren, dass der, welcher keine Missgriffe begeht, auch nimmer Griffe tut. Wahrlich hat die Lebenstat WIMANS, trotz aller publizierten und unpublizierten fehlerhaften Gedankenblitze, dazu geführt, dass die Paläontologie in Uppsala zu einem selbständigen Unterrichtszweig gemacht wurde, das unter eigenem Dach haust, und dass die Forschung, die dort betrieben wurde — nicht am wenigsten WIMANS eigenste — ein festgemauertes internationales Ansehen hat. WIMAN war mit aller Welt in Kontakt und er war Korrespondierendes oder Ehren-Mitglied mehrerer ausländischen Akademien und anderer gelehrten Gesellschaften. Die grosse chinesische Vertebratensammenhang, die während reichlich eines Jahrzehnts WIMANS Interesse in Anspruch nahm, führte ihn in Fühlung mit der gelehrten Welt Chinas, und eine Arbeit über *Aepyornis* (90), die auf einem Material fusste, das von einem schwedischen Missionar eingekauft wurde, führte zu lebhaften Beziehungen mit der Académie Malgache in Tananarive.

Kleinliche Kritik hat nicht gefehlt. Viele, die mit WIMANS Untersuchungen in Berührung gekommen waren und Lücken sowie Fehlerhaftigkeiten entdeckt haben, konnten nicht umhin, diese mit Entzücken hervorzuheben. Der Verfasser, der verschiedentlich zugegen war, als WIMAN Mitteilungen über neue Entdeckungen erhielt, die seine eigenen Deutungsversuche auf den Kopf stellten, konnte bezeugen wie WIMAN ohne Umschweife seine Fehler bekannte und sich beeilte, dem Betreffenden zu schreiben und ihm zu der Aufdeckung der Wahrheit beglückwünschte. Das Wissen WIMANS war umfangreich und sein Reichtum an Idéen dermassen überwältigend, dass es ihm leicht stand seinen wissenschaftlichen Gegnern gegenüber grossherzig zu sein.

WIMAN hatte eine Schwäche: eine bisweilen unkritische Bewunderung den Arbeiten seiner Schüler gegenüber. Er glaubte an ihre Ergebnisse, und derart blind, dass es zum öfteren hoffnungslos war, sich an ihn wegen einer Kritik zu wenden, eine Kritik, die einen heilsamen Dämpfer auf die

erste, oft allzu grosse Begeisterung über eine neue Entdeckung legen sollte. Die Kritik musste der Schüler selbst leisten, oder aber musste er sich nach ihr anderwärtig umsehen. Die Erklärung kann darin gesucht werden, dass WIMAN keine »Schule« bildete — seine Veranlagung war zu originell, um an eine Methode, die von anderen benutzt werden konnte, festgelegt zu werden — und bei der weit betriebenen Spezialisierung unserer Zeit ist es einem Mann nicht vergönnt, die weit verschiedenen Zweige, die die Paläontologie umfasst, zu überblicken und Kritik an ihnen auszuüben. Seine Auffassung von dem Verhältnis des akademischen Lehrers zu seinen Schülern hat WIMAN einst in einer Rede folgendermassen zusammengefasst: »Die Aufgabe des Lehrers ist es dem richtigen Jungen zum richtigen Zeitpunkt den richtigen Fusstritt an richtiger Stelle zu versetzen.« Hatte er den Schüler geprüft und gefunden, dass dieser der Ermunterung wert war, versetzte er ihm den in Frage kommenden Fusstritt, doch verliess er sich dann darauf, dass der Effekt ohne weiteres Eingreifen gut ausfallen sollte.

Der Schüler befand sich darauf vielleicht während einiger Jahre in tastender Unsicherheit und verlor auch vielleicht einige Zeit, jedoch nachdem er festen Boden unter seinen Füßen verspürte, fühlte er mit Genugtuung, dass er ganz selbständig gearbeitet hatte. Das Vertrauen WIMANS war von unschätzbarem Wert, es war so stark, dass man um jeden Preis gewillt war zu vermeiden ihm eine Enttäuschung des Misglückens zu bereiten. Ausser diesem Vertrauen bot WIMAN eine wissenschaftliche Allgemeinbildung dar, die völlig eine eventuelle Verspätung der Dissertation kompensierte, sowie eine Lebensweisheit, der man gern lauschte, besonders da sie des öfteren in dem Gewand von meisterhaft erzählten Anekdoten dargeboten wurde.

Ein wesentlicher Teil seines Unterrichts wurde in Form von Anekdoten erzählen dargeboten. Nachdem Fundorte und Faunen geologisch und paläontologisch mit Hilfe eines Notizbuches in schwarzen Wachstucheinband — dessen Inhalt sorgfältig bis auf zuletzt erneuert wurde — behandelt worden waren, wurde dieses Buch, wenn die Zeit es erlaubte, gegen ein mit rotem Einband ausgetauscht und die Zuhörer durften die Funde und Fundorte von mehr menschlichen Blickpunkten in Augenschein nehmen. Bei dieser Gelegenheit kamen die persönlichen Erinnerungen WIMANS zu ihrem Recht, von Solnhofen, Holzmaden und Eichstädt, wo er mit Gelehrten und Arbeitern zusammentraf und mit oder ohne Erfolg um neue Funde feilschte — ein Jahr befand er sich an einem von diesen Ortschaften zu Mariae Himmelfahrt und erwarb »dem Tag zu Ehren einen Flugsaurier«. Er erzählte von unterhaltenden und lehrreichen Erlebnissen mit JÆKEL und dessen »Sauriermädchen« in Halberstadt und von Besuchen in JÆKELS Heim in Greifswald, wo er zusammen mit seinem Wirt stundenlang herumgekrochen war und sich an kostbaren orientalischen Teppichen ergötzte. Dank seiner Erzählungen erhielt man ein lebendes Bild der leitenden Geologen und

Paläontologen Europas, was für mehr war als nur auf einem Titelblatt gedruckte Namen. Man erfuhr von estländischen Steinbrüchen, in denen unter dem Tsarregime Morde und andre Gewaltakte nicht allzu seltene Ereignisse waren. Dort hatte WIMAN einen grossen Teil des Materials, das während der Vorlesungen zirkulierte, gesammelt. In einem Städtchen in der Nähe eines Fundorts war ihm als Unterkunft ein Wirtshaus, genannt »Zum blutigen Knochen«, angewiesen worden, ein ohne Zweifel ungefährlicher Aufenthaltsort, jedoch WIMAN verstand es durch Erwähnung von Namen dieser Art seinen Erzählungen einen farbenreichen Hintergrund zu gewähren.

WIMAN stammte mütterlicherseits aus Aachen und hat als Jüngling Fossilien in der Mæstrichter Kreide an der holländisch-deutschen Grenze gesammelt. Einst, als er die Grenze überschritten hatte, wurde er von holländischen Gendarmen verhaftet; als diese sich seiner Person bemächtigt hatten, sahen sie sich genötigt, einen Seidel Bier einzumündigen, bevor sie ihren Gefangenen weiter in das Gefängnis transportierten. Sie betraten eine Schenke, setzten den jungen Wiman auf einen Stuhl an der Tür, entledigten sich ihrer Gewehre und meinten sie hätten ihre Sache gut verrichtet. Jedoch WIMAN war der Ansicht, dass es für alle Parteien am einfachsten wäre, wenn er verschwinden könnte. Sein einziges Verbrechen bestand darin, dass er Fossilien in der Kreide gesammelt hatte, doch die Befürchtung lag nahe, dass der Polizeimeister eine derart einfache Erklärung nicht gutheissen würde. Als die Gendarmen ihre Seidel hoben und den ersten tiefen Schluck einmündigten, verduftete WIMAN zur Tür hinaus und lief alles was die Beine tragen konnten, bis er Holland weit hinter sich gelassen hatte. Nach einer solchen Erzählung — ob sie zum Repertoar der Vorlesung gehörte oder zu dem, was man zu hören bekam, wenn man nach der Vorlesung verweilte, kann sich der Verfasser nach etwa 20 Jahren nicht mit Bestimmtheit erinnern — hatte man eine feste Erinnerung daran, dass anstehende Kreide im südöstlichen Eck von Holland zu Tage tritt. WIMAN war der Meinung, dass die Pädagogik am geeignetsten war, die das Nützliche mit dem Angenehmen verband.

Bemerkenswert ist, dass WIMAN bis in sein spätes Alter stets viel zu erzählen hatte, von dem die, welche jahraus jahrein ihn fast täglich trafen, nie vorher auch nur andeutungsweise etwas erfahren hatten.

Er erzählte gern von seiner Kindheit und seinen Eltern. Als WIMAN zur Welt kam, war sein Vater Hauptmann und Chef der Kompagnie Sigtuna. Das war zu Zeiten des alten Einteilungswerks, als eine Anzahl von Soldaten, die ständig dem Heer angehörten, ihren Unterhalt von Kleinhöfen (= Torp) erhielten; diese waren ihnen zur Bewirtschaftung überlassen worden. Der Kompagniechef war für diese verantwortlich, auch wenn sie nicht dienstlich im Felde beansprucht waren. WIMAN schilderte, wie sein Vater seine Soldaten besuchte, den darbenden mit Geld und guten Ratschlägen be-

hilffich war und diejenigen verhaute, die sich betranken oder sich bösaartig ihren Frauen gegenüber benahmen. Während der Zeit seines Kompagniechefstums suchte er um Anstellung an der Eisenbahn an und wurde Stationsinspektor an der Station Märsta der Linie Uppsala—Stockholm. Er war ein kräftiger und furchtloser Mann und es soll Sitte gewesen sein, betrunkenene Ruhestörer mit dem Zuge bis nach Märsta passieren zu lassen; dort griff Hauptmann WIMAN, der benachrichtigt worden war, ein, und säuberte den Zug von Unruhelementen. Der Vater wurde später Major und Bataillonschef und siedelte nach Uppsala über.

WIMAN selbst war furchtlos und streitbar. Diese Eigenschaften hatte er augenscheinlich von seinem Vater geerbt.

WIMANS Mutter war aus dem Rheinland gebürtig und in WIMANS Erzählungen trat sie hervor als begabt mit Lebhaftigkeit, intelligent und ständig bereit zu scherzhaften Aufzügen. Von ihr dürfte WIMAN das frohe Knabengemüt geerbt haben, das ihn bis zu seinem Tod begleitete.

Religion mit Spezialetikette versehen interessierte ihn nicht, jedoch wie bei vielen Wissenschaftlern mit gleicher Einstellung existierte in seinem Innersten etwas, das als Religiosität bezeichnet werden könnte; indessen liess er diesen Zug selten an die Oberfläche kommen. Etwas hiervon lässt folgende kleine Geschichte durchblicken.

Während einer Reise in Schwedens Hochgebirge hatte WIMAN als Gesellschafter und Handlanger einen jungen Studenten angestellt, der in seinem knappen Gepäck ein einziges Taschentuch mitführte; dieses »rieb er rein«, wenn es dank verschiedenen Veranlassungen allzu schmutzig geworden war. Dem stets hygienisch eingestellten und adretten WIMAN war dieses sehr zuwider, und die Stimmung war folglich während ihres Zusammenseins manchmal ein wenig gespannt. Eines Tages trafen sie während ihrer Wanderung auf eine Renttierkuh, die verunglückt war und sterbend am Bergabhang lag. Neben ihr lag tot ihr neugeborenes Kalb. Die plötzliche Begegnung mit dem Tode, auch wenn es sich nur um ein sterbendes Renttier handelte, in dieser stillen, grossartigen Natur bot einen überwältigenden Eindruck. WIMAN warf einen Blick auf seinen Kameraden: »Als ich ihn so schweigend zur Seite der Renttierkuh stehen sah, ebenso tief ergriffen wie ich selbst, verzieh ihm sein schmutziges Taschentuch.« Als WIMAN dies erzählte, überwältigte ihn die Erinnerung derart, dass seine Stimme dick klang. Er schloss seine Erzählung mit einigen Worten und mit abgewandten Gesicht ab — und zog sich dann in sein Arbeitszimmer zurück.

In dieser Gedächtnisschrift sind Eindrücken von WIMAN dem Wissenschaftler und von WIMAN dem Menschen ungefähr gleicher Raum gegeben. Es kann die Frage aufkommen, in welcher Eigenschaft WIMAN seine grössten Erfolge erzielt hat. Die Antwort würde vielleicht verschieden ausfallen, davon abhängig, wer die Antwort gibt. Dem Verfasser scheint es jedoch

klar zu sein, dass niemand ein solches Ziel wie es WIMAN erreicht, einzig dank trockener Büchergelehrtheit und unwiderstehlich logischer, von soliden Tatsachen beschwerter wissenschaftlicher Produktion erreichen kann. Dergleichen Wissenschaft gefällt nur einigen wenigen Eingeweihten. Für die grössere Allgemeinheit, die grosse Summen zahlen soll, welche scheinbar nur einer Handvoll Spezialisten zugute kommen, muss die Wissenschaft unterhaltend gestaltet werden, ebenso für diejenigen, die dieses oder jenes Gebiet als Spezialität zu wählen verlockt werden sollen — zeitig genug erfährt doch die Jugend, dass es Dornen und Steine des Anstosses längs des Weges der Wissenschaft gibt. WIMAN konnte für die Paläontologie sprechen, und seine Rede war nicht nur Wohllaut. Die ihn hörten, merkten bald, dass sein Interesse echt war, sie wurden von seinem festen Glauben an die Zukunft der Paläontologie mitgerissen und er erzielte das, nach dem er strebte, sogar trotz einer neidischen Opposition. WIMAN und die Uppsala-Paläontologie waren für viele identische Begriffe bis zu allerletzt, er erfüllte das paläontologische Institut mit seinem Wesen, und als er hinschied, hinterliess er eine grosse Leere.

Bibliographica Wimaniana.

Enthält Ergänzungen zu der Bibliographie (Bull. Geol. Inst. Ups. XXVII. 1937) und Arbeiten, die später gedruckt worden sind. (Bei der Zusammenstellung dieser Liste haben Professor G. SÄVE-SÖDERBERGH, Lektor ERIK WIMAN und vor allem Amanuensis Phil. Lic. G. WÄNGSJÖ dankenswert mitgewirkt.)

- 14 a. Kambrium och undersilur. b. Ölandsdelen. In Beskrifning till kartbladet Kalmar von Henr. Munthe. Stockholm, S.G.U. Ser. Ac. 6, 1902, pp. 24—31.
- 14 b. Kambrium och undersilur. b. Ölandsdelen. In Beskrifning till kartbladet Ottenby von Henr. Munthe. Stockholm, S.G.U. Ser. Ac. 7, 1902, pp. 21—29.
- 17 a. [Ölands kambrium-silur.] In Beskrifning till kartbladet Oskarshamn von E. Svedmark. Stockholm, S.G.U. Ser. Ac. 5, 1904, pp. 41—45.
- 17 b. Kambrium och undersilur. b. Ölandsdelen. In Beskrifning till kartbladet Mönsterås med Högby von H. Munthe und H. Hedström. Stockholm, S.G.U. Ser. Ac. 8, 1904, pp. 46—58.
- 23 a. Beskrifning till blad 5 omfattande de topografiska kartbladen Lessebo, Kalmar, Karlskrona, Ottenby (samt Utklipporna). Zus. m. H. Hedström. Stockholm, S.G.U. Ser. Aa. 5, 1906, pp. 88—113.
- 33 a. Über die paläontologische Bedeutung des Massensterbens unter den Tieren. Paläontol. Zeitschr. 1, pp. 145—154.
- 56 a. Über den Beckengürtel bei Stenopterygius quadriscissus. Paläontol. Zeitschr. Bd. 4, pp. 118—119.
- 56 b. Massentod von Vögeln in Niagara. Paläontol. Zeitschr. Bd. 5, p. 105.
- 64 a. Über einige Flugsaurier. Paläontol. Zeitschr. Bd. 7, pp. 15—20.

1937.

91. Bergsmästare Per Öberg i Filipstad. Karlstad, Meddelanden från Värmlands naturhistoriska förening 10, pp. 1—21.
92. Über eine in Leichenwachs umgewandelte Aal-Leiche aus der Ostsee 40 km. SO von Stockholm. Uppsala, Bull. Geol. Inst. Vol. 26, pp. 309—322.

1938.

93. Über den falschen Tektit aus Källna in Schonen. Uppsala, Bull. Geol. Inst. Vol. 28, pp. 3—16.
94. Zur Kenntnis der den Reptilschuppen entsprechenden Gebilde bei Säugtieren. Uppsala, Kgl. Vetenskaps-societetens årsbok 1938, pp. 25—32.
95. Étude sur le segment terminal de l'aile de Aepyornis et de Mullerornis. Tananarive, Bulletin de L'Académie Malgache, N. S. Tome 20, pp. 1—5.
96. Über Gezänk, Kämpfe und Waffen bei den Vögeln. Frankfurt a. M., Natur und Volk, Bd. 68, pp. 101—111, 156—162.
97. Wirkung von Waldbrand und Frost an den Steinblöcken der Schwedischen Wälder. Frankfurt a. M., Natur und Volk, Bd. 68, pp. 370—377.
98. Beobachtungen an Aepyornis. Wien, Paläobiologica, Bd. 6, pp. 420—428.

1939.

99. Über einen in Leichenwachs umgewandelten Schweinekadaver aus der Nähe von Göteborg. Zus. m. C. Th. Mörner. Göteborg, Göteborgs Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhälles Handlingar. Femte följd. Ser. B, Band 6, No. 9, pp. 1—11.

1940.

100. Über neue und einige alte Leichenwachsfunde. Uppsala, Bull. Geol. Inst. Vol. 28, pp. 141—155.

1941.

101. A la mémoire de Arvid Gustaf Högbom. Uppsala, Bull. Geol. Inst. Vol. 30, pp. 1—55.
102. Über den Eis-Sturmvogel (*Fulmarus glacialis* L.). Frankfurt a. M., Natur und Volk, Bd. 71, pp. 455—461.

1942.

103. On the Garfowl, *Alca impennis* L. and the Sternum of Birds. Zus. m. Ivar Hessland. Uppsala, Nova Acta Reg. Soc. Sc., Ser. 4, Vol. 13, No. 2, pp. 1—28.
104. Über ältere und neuere Funde von Leichenwachs. Frankfurt a. M., »Senckenbergiana», Band 25, pp. 1—19.
105. Über den Tarsometatarsus der *Alca impennis* L. Göteborg, Göteborgs Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhälles Handlingar. Sjätte följd. Ser. B, Band 1, No. 15, pp. 1—12.
106. Über einige neue Lebensbilder von Dinosauriern. Paläontol. Zeitschr., Bd. 23, pp. 237—249.

1943.

107. Ein Spülsaum aus einem Gammariden. Frankfurt a. M., Natur und Volk, Bd. 73, pp. 76—79.
108. Sandabgüsse von Quallen. Frankfurt a. M., Natur und Volk, Bd. 73, pp. 118—121.
109. Till minne av Johan Peter Gustafsson. Zus. m. Hjalmar Gustafsson. Växjö, Dädesjö Hembygdsförenings Publikationer. I, pp. 1—40.

1944.

110. Frostwirkung auf Fliederblättern. Lund. Botaniska Notiser 1944, pp. 97—106.
111. Weiteres über Frostschäden an Blattknospen. Lund. Botaniska Notiser 1944, pp. 107—110.
112. Krypspår på snö. Uppsala. Fauna och Flora 1944, pp. 221—225.

WIMAN hat ein Verzeichnis hinterlassen, in dem folgende Arbeiten als gedruckt oder als zum Druck eingereicht erwähnt werden:

- »1. *Aepyornis* liegt gedruckt in Tananarive vor.» Spätere Nachricht (13/IX 1946) gibt folgende Titel und Daten an: C. WIMAN et TILLY EDINGER: Sur les crânes et les encéphales d'*Aepyornis* et de *Mullerornis*. Bulletin de l'Académie malgache. Tome XXIV-Année 1941, 1—50, pl. I—VI, textfig. 1—8. Tananarive 1942, wovon speziell: Première Partie. Crânes d'*Aepyornis* et de *Mullerornis* par C. WIMAN, pp. 2—24, pl. I—V.
- »2. Om en sten med triskel.» Das letzte Wort ist schwerlesbar und schwerverständlich. Wohin dieser Aufsatz eingesandt sein kann, ist unbekannt.
- »3. Rostrale und Praedentale. (Zwei Dinosaurierknochen bei Lamellirostres und anderen Vögeln). An RICHTER ²²/₃ 1944.» Handgeschriebenes MS befindet sich unter WIMANS nachgelassenen Papieren.
- »4. (Über) Ichthyosaurier und Wale. An RICHTER ¹⁹/₃ 1944.» Handgeschriebenes MS vorhanden.
- (»5. Krypspår i snö.» Fauna och Flora, vgl. oben.)
- »6. Hål efter parasiter på hjorthorn.» Wohin dieser Aufsatz eingesandt sein kann, ist unbekannt.